

Eine offene Gesellschaft braucht unser aller Engagement!

bei Gedenk- und Bildungsveranstaltungen

Im *Ariowitsch-Haus* ist bis zum Jahresende die Ausstellung „BruchStücke“ zu sehen, welche die Novemberpogrome 1938 in Sachsen thematisiert. Montag-Freitag 9:00-17:00 Uhr.

Die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschist*innen (VVNBdA)* organisiert regelmäßig Gedenkveranstaltungen, verfügt über eine umfangreiche Antifaschistische Bibliothek, sowie ein Archiv und ist daran interessiert, junge Antifaschistinnen und Antifaschisten für die Arbeit zu gewinnen.

Das *Leibnizforum Leipzig* thematisiert derzeit in der Reihe „Hass und Hetze“ Rechtspopulismus und gesellschaftliche Gegenstrategien.

Die *Gedenkstätte für Zwangsarbeit* arbeitet die Rolle Leipzigs als Rüstungsstandort auf. Es gibt regelmäßig Führungen durch die Dauerausstellung sowie verschiedene Stadtteile.

in offenen Gruppen und Bündnissen

Leipzig nimmt Platz organisiert Proteste und zivilen Ungehorsam gegen Nazis.

Seebrücke Leipzig streitet für sichere Fluchtwege.

Jugend gegen Rechts bietet monatlich mit dem *Café Kaktus* einen Workshop für Schüler*innen

Naturfreundejugend Leipzig ist ein parteiunabhängiger Jugendverband für eine selbstorganisierte, emanzipatorische und herrschaftskritische Politik.

Die *Jüdisch-Christliche Arbeitsgemeinschaft* fördert den Dialog zwischen Juden und Christen und informiert über entsprechende Veranstaltungen.

mit der Dokumentation antisemitischer und rassistischer Vorfälle und Betroffenenberatung

Die *RAA Opferberatung* ist Anlaufstelle für Betroffene rechter Gewalt.

chronik.le dokumentiert faschistische, rassistische und diskriminierende Ereignisse in Leipzig.

Die *Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)* erfasst bundesweit antisemitische Vorfälle.

Das *Antidiskriminierungsbüro Sachsen* berät und unterstützt Betroffene von Diskriminierung.

über Leipzig hinaus

In vielen kleineren sächsischen Städten gibt es zivilgesellschaftliche Vereine, die sich unter schweren Bedingungen jeden Tag für eine offene Gesellschaft engagieren. Diese Arbeit braucht mehr Unterstützung von uns Leipziger*innen. Besucht Veranstaltungen und Konzerte, bringt euch ein oder spendet. Die meisten Vereine sind Mitglied im Netzwerk Tolerantes Sachsen, z.B. das *Netzwerk Demokratische Kultur Wurzen*, das *Dorf der Jugend Grimma*, das *Treibhaus Döbeln*, *Bon Courage* aus Borna, das *AKuBiZ Pirna* und *Agenda Alternativ Schwarzenberg*. Im kommenden Wahljahr sollen viele Aktionen unter dem Motto „Gusche auf gegen Rechts“ gebündelt werden: www.guscheauf.jetzt

Falls Ihr Kontakte sucht oder etwas organisieren möchtet, meldet Euch gern bei uns:
initiativkreis9november@riseup.net

„für ein
offnes
land mit
freien
menschen“

... stand 1988 auf dem Transparent der unangemeldeten Antifaschistischen Gekendemonstration

Demonstration im Gedenken an die Novemberpogrome 1938

8.11.2018, Start 18:30 Uhr, Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstraße 14, Leipzig

1. Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstraße 14

1931 als Israelitisches Altersheim eingeweiht, wurden von hier am 19. September 1942 alle Heimbewohner*innen und Angestellten nach Theresienstadt deportiert. Das Grundstück wurde von der Gestapo übernommen, die hier eine Dienststelle einrichtete. 2007 wurde der heute hier ansässige Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitsch-Haus e.V. gegründet mit dem Ziel, jüdische und nichtjüdische Menschen zusammenzubringen. Noch bis zum 31.12.2018 ist im Saal des Hauses die Ausstellung „Bruchstücke – Die Novemberpogrome in Sachsen 1938“ zu sehen.

2. Die Deutsche Zentralbücherei für Blinde, Gustav-Adolf-Str. 7

Die ehemalige Volks- und Höhere Israelitische Schule zu Leipzig, nach ihrem Gründer auch „Carlebach-Schule“ genannt, wurde während des Pogroms in Brand gesteckt, das Feuer konnte jedoch gelöscht werden. Ab 1941 zwang man jüdische Bürger*innen, in das Gebäude zu ziehen. Von hier aus erfolgten dann die Deportationen. 1942 wurde jeglicher Schulbetrieb von den Nazis verboten. Schon im Oktober 1938, während der sogenannten „Polenaktion“, war die Schule Sammelstelle bei der Abschiebung ehemals aus Polen eingewanderter Familien, die von hier zum Hauptbahnhof gebracht wurden.

Eine Tafel am Zaun des Grundstücks Wächterstraße 32 erinnert heute daran, dass damals etwa 1.300 Menschen, auch aus anderen Städten, Zuflucht im Generalkonsulat Polens fanden, was der Courage des Konsuls Feliks Chiczewski zu danken war.

7. Synagogendenkmal, Ecke Gottschedstraße, Zentralstraße

Die Große Gemeindesynagoge (auch „der Tempel“ oder später Alte Synagoge genannt), erbaut in den Jahren 1854 und 1855, war die älteste und bedeutendste Synagoge der Stadt. Genutzt wurde sie von den Mitgliedern der liberalen Gemeinde. Hier gab es eine Orgel und zudem einen Chor, in dem jüdische und nichtjüdische Männer und Frauen sangen. In der Nacht vom 9. zum 10.11.1938 wurde das Gebäude in Brand gesteckt und zerstört. Das 2001 eingeweihte Denkmal zeichnet den Grundriss der Synagoge nach, der Gedenkstein stammt aus dem Jahr 1966.

3. Parthe-Ufer, Pfaffendorfer Straße

Jüdische Kinder und Erwachsene, die im Bereich Löhrrstraße (damals Walter-Blümel-Straße), Nord-, Humboldt-, Keil-, Ufer- und Pfaffendorfer Straße wohnten, wurden am 10.11.1938 in das ausgemauerte Flussbett der Parthe getrieben und stundenlang festgehalten. Von einer Verhaftungswelle, die am 10.11. um 7 Uhr morgens in Leipzig einsetzte, waren etwa 350 jüdische Männer betroffen. Sie wurden in den Konzentrationslagern Buchenwald und Sachsenhausen inhaftiert.

4. Ehemalige Brodyer Synagoge, heute Synagoge Keilstraße, Keilstraße 4–6

Die in den Jahren 1903/1904 durch Umbau entstandene Synagoge ist heute das religiöse Zentrum des Gemeindelebens. Wegen der angrenzenden Wohngebäude wurde der Bau in der Pogromnacht nicht in Brand gesetzt, allerdings wurde der Innenraum verwüstet und die Bleiglasfenster zerstört. Später wurde die Synagoge als Seifenlager genutzt. Am 28.10.1945 erfolgte die Wiedereinweihung als Gebetshaus. Die Anzahl der Gemeindeglieder ist von 25 nach Kriegsende inzwischen auf etwa 1.300 angewachsen, 1925 waren es knapp 13.000 Menschen.

5. Brühl

Auf dem Brühl, einer der ältesten Straßen Leipzigs, nahmen jüdische Händler seit dem 17. Jahrhundert während der Leipziger Messen Quartier. Bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Straße zum Mittelpunkt jüdischen Handels entwickelt. Dem Erfolg der hier ansässigen Unternehmen der Rauchwarenbranche ist zuzuschreiben, dass „der Brühl“ zum Symbol für den schließlich ganzjährigen Pelzhandel wurde. Zu den bekanntesten jüdischen Pelzhändlern des 20. Jahrhunderts am Brühl zählen Max Ariowitsch (Stifter der Beth-Jehuda-Synagoge und des Israelitischen Altersheims) und Chaim Eitingon (Stifter der in der Pogromnacht zerstörten orthodoxen Ez Chaim-Synagoge und des Jüdischen Krankenhauses). Nach 1933 begann die Diskriminierung und Vertreibung der jüdischen Händler*innen, bis 1936 waren mehr als 100 Firmen abgewandert, liquidiert oder „arisiert“. Während der Pogromnacht brannte hier die Tiktiner Synagoge, ehemals Brühl 71, und zahlreiche Geschäfte wurden zerstört.

6. Nikolaikirche, Nikolaikirchhof 3

Am 9.11.1988 nahm hier ein Schweigemarsch seinen Anfang. Etwa 200 Menschen liefen gemeinsam durch die Innenstadt und über den Ring zum Ort der ehemaligen Synagoge. Es war eine der ersten größeren unabhängigen Demonstrationen in Leipzig. Die Teilnehmer*innen erinnerten an die Novemberpogrome von 1938 und wendeten sich zugleich gegen das Erstarken neonazistischer Kräfte in der DDR.

